





2 Inhaltsübersicht

Einleitung	3
Im Jahreslauf	4
106 Jahre BWZ gehen in Pension	6
Sozialdienst KSD	7
Qualitätsentwicklung	8
Berufsmatura	9
Gewerblich-Industrielle Berufe	10
Kaufleute und Detailhandel	13
Impressionen	14
Jahresthema «Gesundheit und ...»	16
Sport	17
fiB - glückliches Ende	18
Die Seite der Lernenden	19
Gemeinsam... in der Weiterbildung	20
Namen und Funktionen	22
Zahlen	27
Kaufmännische Nachholbildung B-Profil Art. 32	28



Einleitung

Einsam - gemeinsam

Der einsame Kämpfer im Schulzimmer (oder aber der König in seinem Zimmerlein) - dieses Bild von Lehrpersonen ist längst überholt. Auch wenn die Lehrpersonen natürlich in der Regel allein mit einer Klasse im Schulzimmer sind, ist der Paradigmenwechsel vom «Ich mit meiner Klasse» zum «Wir und unsere Lernenden» wenn nicht vollzogen, so doch zumindest eingeleitet.

Wenn heute Schullehrpläne erstellt werden, dann ist es selbstverständlich, dass die Schnittstellen mit anderen Fächern definiert und festgehalten werden. Und in den Leitsätzen im Rahmen von Q2E (Qualität durch Evaluation und Entwicklung) haben wir gemeinsam definiert, welche Standards wir erreichen wollen. Beispielhaft wird das deutlich an den Standards im Bereich Prüfen und Beurteilen, die in allen Schulzimmern aufgehängt sind. Sie sind verbindlich, und die Lernenden können sich auf sie berufen.

An den internen Weiterbildungstagen und in den Q-Konventen merken wir, wie wichtig der Austausch untereinander ist. Im Alltag geht er oft unter und meist braucht es kleine Krisen, damit die Lehrpersonen einer Klasse sich zusammensetzen, ihre Erfahrungen mit dieser Klassen austauschen und ein gemeinsames Vorgehen festlegen.

Auch die Welt unserer Lernenden ist von dieser Spannung durchzogen - wer auf Facebook ist, hat in der Regel Hunderte von Freunden, die an seinem Leben zumindest virtuell Anteil nehmen. Gleichzeitig sind viele Jugendliche einsam, gefangen in ihrer virtuellen Realität. Im Schulalltag wird die Sozialkompetenz immer bedeutsamer, werden doch die selbstständigen Vertiefungsarbeiten in Teams erarbeitet und präsentiert.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen unseres Jahresberichts und danken Ihnen für Ihr Engagement bei der Ausbildung der uns anvertrauten Jugendlichen.

Mein Dank geht an alle, die mithelfen, dass den uns anvertrauten Jugendlichen ein guter Einstieg in die Berufswelt gelingt - jede und jeder vor und hinter den Kulissen ist wichtig und trägt seinen Teil dazu bei, dass unsere Jugendlichen am Ende ihrer Ausbildung stolz auf der Bühne stehen und ihr Attest oder Fähigkeitszeugnis entgegennehmen.

Werner Roggenkemper, Rektor



4 Im Jahreslauf



August

Den Schuljahresbeginn markiert immer die Ausgabe der Lehrmittel: Wenn plötzlich blaue Tragtaschen zum Bahnhof wandern, dann ist das ein untrügliches Zeichen dafür, dass 10 Paletten mit Büchern an die Lernenden verteilt wurden.

Mittlerweile gehört auch die Evakuierungsübung mit der Feuerwehr Rapperswil-Jona zum Schuljahresbeginn. In der Regel ist es ein Vormittag in der dritten Schulwoche, an dem der Alarm den Adrenalinpegel der Lernenden und der Lehrpersonen gleichermaßen steigen lässt.

In diesem Jahr werden die Lernenden aus dem 2. OG mit der Drehleiter der Feuerwehr Rapperswil-Jona gerettet. Für einige braucht es ziemlich Überwindung...

November

Das traditionelle Unihockey-Turnier bietet wieder Spannung pur, vor allem für die Mannschaften, die gegen die Lehrermannschaft antreten dürfen. Einmal mehr zeigt sich, dass unsere Lernenden überlegen sind, die Sportlehrpersonen können daran auch nichts ändern.

Dezember

Momentan laufen zwei Anerkennungsverfahren, die uns immer wieder Besuche aus Bern bzw. von Delegierten beschenken: Die Höhere Fachschule für Wirtschaft ist im Oktober ins dritte Jahr gestartet und das Anerkennungsverfah-

ren ist auf gutem Weg. Die Technische Berufsmatura II für gelernte Berufsleute führen wir seit Februar 2010 erstmals. Auch hier läuft das Anerkennungsverfahren - Unterrichtsbesuche im Dezember, Besuche während der Prüfungen bestätigen uns hohe Unterrichtsqualität und ein sehr gutes Prüfungsniveau. Speziell: Nach der Prüfung Deutsch mündlich geht der Experte der eidg. Berufsmaturitätskommission direkt in eine Buchhandlung und kauft sich das Buch, über das in der Prüfung diskutiert worden ist.



März

Bei aussergewöhnlich gutem Wetter finden unsere Schneesporttage statt, gleichzeitig auch unser Schneesportlager in Davos, an dem über 30 Lernende teilnehmen und eine Traumwoche erleben.

Die zweite BerufsExpo See-Gaster findet im BWZ Rapperswil statt. Wiederum nutzen 700 Schülerinnen und Schüler der 2. Real und der 2. Sek. die Chance, sich von Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern informieren zu lassen.

Im Rahmen der Literaturtage Rapperswil liest Ingeborg Gleichauf aus ihrer Max Frisch Biografie «Jetzt nicht die Wut verlieren.» Lernende aus der Berufsmatura besuchen die Lesung. Die Fachschaft Deutsch lässt sich Martin Walser, der aus «Lesen und Schreiben. Tagebücher 1974 - 78» liest, nicht entgehen.

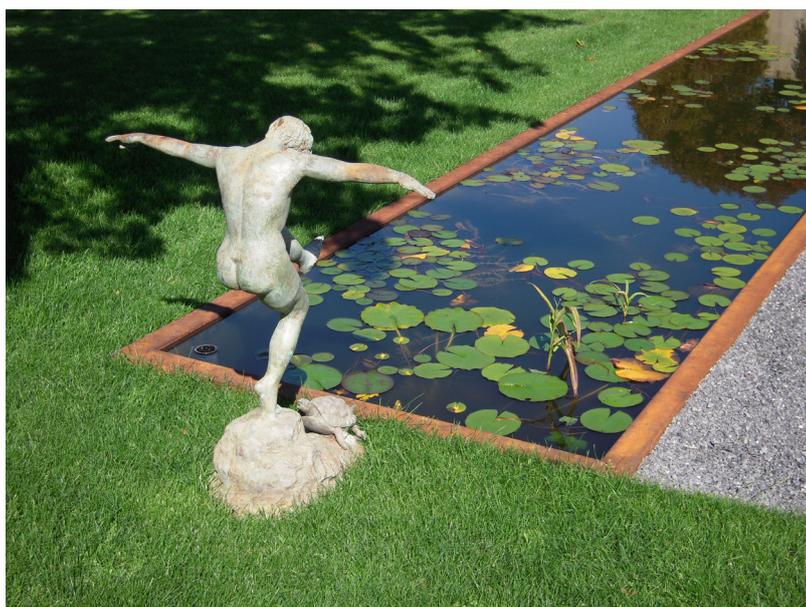
Mai

Gäste aus Dänemark: 5 Rektorinnen und Rektoren besuchen das BWZ Rapperswil, um sich über die Berufsbildung der Schweiz, insbesondere die Berufsmaturität zu informieren. Von Rapperswil aus starten sie dem Kaufmännischen Bildungszentrum Zug und dem üK-Zentrum BerufZug einen Besuch ab. Krönender Abschluss ist der Besuch in der Geberit Produktions AG: Lernende aus kaufmännischen Abschlussklassen stellen ihren Betrieb auf Englisch vor.

Die SDK, die Schweizer Direktorinnen- und Direktorenkonferenz (gewerblich-industrielle Berufsschulen) hält ihre Generalversammlung in Rapperswil ab. Wir können ihnen nicht nur gute Tagungsräume in der HSR organisieren, auch das Begleitprogramm lässt keine Wünsche offen. Der Abend klingt im Gasthof Froberg aus - viele beneiden uns, dass wir an einer so schön gelegenen Schule unterrichten dürfen.

Das Fussballturnier erfreut sich wie immer grosser Beliebtheit. Weil auch das Wetter mitspielt, erleben wir einen wunderschönen Abend mit spannenden Spielen.

**Enea Garden Design,
Jona**

**Juni**

Unser erster (und bisher einziger) Jahrgang der TBM II absolviert das Qualifikationsverfahren mit Bravour: Alle sind erfolgreich.

Juli

Der Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterausflug führt uns zu Zielen in der näheren Umgebung. Enea Garden Design in Jona ist klarer Favorit bei den Angeboten. Es lohnt sich wirklich: Die ausgezeichneten Führerinnen können uns die Philosophie der Unternehmung eindrücklich nahe bringen.

Mit einem Improvisationstheater im Anschluss an das Mittagessen findet das Schuljahr 2010-11 einen gelungenen Abschluss.

Werner Roggenkemper



6 106 Jahre BWZ gehen in Pension

Peter Good, Hansjörg Weder, Wisy Vorburger

Für drei Lehrpersonen, die alle über 30 Jahre das BWZ mitgeprägt haben, beginnt ein neuer Lebensabschnitt, auf den sie sich freuen.

Wer *Peter Good* hört, der denkt Berufsmatura. Er hat die Berufsmatura am BWZ aufgebaut und seit der Kantonalisierung 2002 bis 2009 die Abteilung Berufsmatura geleitet. In dieser Zeit wurde nach der Kaufmännischen Berufsmaturität die Technische Berufsmaturität eingeführt. In einem weiteren Schritt konzipierte er mit seinem Team die Berufsmaturität für gelernte Berufsleute, wiederum zunächst im kaufmännischen Bereich und dann im technischen Bereich. Deshalb ist es besonders schön, dass die erste Klasse der TBM II ihre Ausbildung genau mit seiner Pensionierung abschliesst.

Hansjörg Weder hat immer neben der Grundbildung auch in der Weiterbildung unterrichtet. Noch zwei Jahre vor seiner Pensionierung hat er die Lehrgangsführung der Handelsschule übernommen, weil Not am Mann war. Während seiner ganzen beruflichen Laufbahn hat er sich selbst auch ständig weitergebildet; als 2004 die Neue Grundbildung Detailhandel lanciert wurde, war es klar, dass Hansjörg Weder Weiterbildungskurse besuchte, um das neue Fach Gesellschaft unterrichten zu können.

Wenn beim Beach-Volleyball-Turnier oder beim Fussball-Turnier ein Lehrer immer auf dem Platz war, dann war es ganz sicher *Wisy Vorburger*. Die Kondition - unglaublich. Einen ähnlich grossen Einsatz zeigte er, als er sich für die reformierte Kaufmännische Grundbildung nochmals weiterbildete, um das neue Fach Wirtschaft und Umwelt unterrichten zu können. Neben dem Sport und dem Unterricht ist das Malen das wichtige dritte Element in seinem Element - beim Malen tankt er auf.

Wir danken unseren Kollegen ganz herzlich und wünschen ihnen wunderbare Zeiten im neuen Lebensabschnitt.

Werner Roggenkemper



**«Einsam / gemeinsam»**

«Werner, hast Du Zeit?» So oder ähnlich beginnt für mich eine neue Geschichte. Lernende treten aus der Einsamkeit ihrer Geschichte hervor. Auf verschiedenen Wegen kommen sie zu mir: Der Lehrperson fällt auf, dass eine Lernende immer ruhiger wird und zudem die Leistungen über mehrere Wochen hinweg immer tiefer fallen; die Ausbilderin im Lehrbetrieb merkt, dass der Lernende irgendwie anders als sonst ist, dass es ihm irgendwie nicht gut geht; oder Lernende wollen - oft nach langem Ringen mit sich selber - mit ihrer Geschichte nicht mehr alleine sein. Ihre momentane Situation ist für sie nicht mehr eigenständig zu bewältigen und so suchen sie von sich aus Unterstützung und Hilfe. Sie wollen Klarheit, Bestätigung oder eine Veränderung ihrer Geschichte.

Sobald eine Belastung oder ein Problem mitgeteilt werden kann, steht man nicht mehr alleine da.

«Ich kann kein Problem lösen!» Diesen Ausspruch müssen meine Klienten immer wieder hören. Das konkrete Problem kann jedoch auf den Tisch gelegt und von verschiedenen Seiten her betrachtet werden; mögliche Lösungen können dann gemeinsam gesucht werden. Das Suchen nach Lösungen ist ein einsamer - gemeinsamer Prozess; im Wissen, nicht mehr alleine zu sein, gelingt es den Klienten teilweise in kurzer Zeit, die für sie stimmige Lösung umzusetzen.

«Werner, dieser Lernende ist bei dir. Was ist los?» Diese Frage macht mich oft sehr einsam. Der Lehrperson darf ich nur das weitersagen, was ich mit den Lernenden abgesprochen habe. Die schmerzlichen Details der Geschichte gehören nicht zur Auskunft, die ich geben darf. Doch genau diese schmerzlichen Details beschäftigen mich in diesem Augenblick in besonderer Weise. Ich fühle mich dem Lernenden besonders verbunden, im gleichen Augenblick verbindet mich die gemeinsame Sorge um den Lernenden in besonderer Weise mit der Lehrperson - und macht mich zugleich besonders einsam.

Tiefe Einsamkeit und teilweise intensive Gemeinsamkeit gehören zu meinem Beratungsalltag wie die beiden Seiten derselben Medaille.

Werner Murer



Teampayer oder Einzelkämpfer?

Moderne Lehr- und Lernformen berücksichtigen immer stärker, dass die Lernenden viel Wissen in den Unterricht mitbringen. Unmittelbar leuchtet das beim Thema Informatik ein: Während die Lernenden als «Digital Natives» mit Computern, Handy und Internet aufgewachsen sind, bleiben die allermeisten Lehrpersonen – auch nach jahrelanger, intensiver Auseinandersetzung mit der Informatik - «Digital Immigrants». Da ist es oft so, dass ein Lernender oder eine Lernende mehr weiss als die Lehrperson. Unterricht bedeutet deshalb gemeinsames Lernen – die einen Lernenden von den anderen, die Lernenden von der Lehrperson, die Lehrperson von den Lernenden. Die Rolle der Lehrperson wechselt von der Wissensvermittlerin zum Coach und zur Koordinatorin.

Dieser Rollenwechsel führt auch zu Schwierigkeiten. Mit dem Verlust der Wissenshoheit büsst die Lehrperson Autorität ein; die Lernenden tragen mehr Verantwortung, nicht nur für das eigene Lernen, sondern auch für den Erfolg der ganzen Klasse. Ohne verändertes Rollenverständnis hat der Unterricht im Extremfall nichts mehr mit dem Idealbild einer Lerngemeinschaft gemein, sondern Klasse und Lehrperson sehen ihre Erwartung an eine konstruktive Zusammenarbeit enttäuscht und zweifeln bald an den Fähigkeiten der anderen Seite. Sollte es so weit kommen, ist die Lehrperson in einer einsamen Position; im Klassenzimmer steht sie alleine ihren Lernenden gegenüber.

Eine wesentliche Aufgabe des Qualitätsmanagements an einer Schule ist es, gravierende Störungen des Unterrichts zu beheben oder zu verhindern. Ein wichtiges Instrument dazu sind Feedbacks – von Lernenden an die Lehrperson und von einer Lehrperson an eine andere im Rahmen eines gegenseitigen Unterrichtsbesuchs. Feedbacks bieten die Möglichkeit, die Diskrepanz zwischen Ziel und Realität zurückzumelden und unpassende Rollenmuster aufzudecken. Auch bei den Feedbacks haben wir eine Idealvorstellung: Sie werden gezielt genutzt, um gemeinsam Schwierigkeiten im Klassenzimmer anzugehen.

Heimo Fannenböck



Berufsmatura

Sprachaufenthalt England

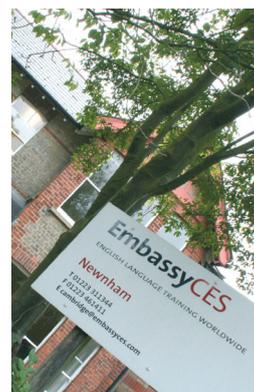
Ein Höhepunkt in den Lehrgängen zur Berufsmaturität am BWZ Rapperswil ist der Sprachaufenthalt in England. Das bestätigen sowohl die Berichte der Lernenden unmittelbar nach ihrer Rückkehr als auch der Rückblick der Lernenden auf den Unterricht am BWZ am Ende ihrer Lehrzeit. Der Sprachaufenthalt in England ist in erster Linie für die Lernenden der kaufmännischen Berufsmaturität gedacht, eine Teilnahme steht aber auch den Lernenden der technischen Berufsmaturität offen, wenn sie sich im letzten Lehrjahr für das Ergänzungsfach Englisch entscheiden. Das Ziel des Sprachaufenthalts ist für beide Richtungen eine intensive Vorbereitung auf die Prüfungen des «First Certificate in English», die ein grosser Teil der Lernenden ein halbes Jahr nach dem Engländeraufenthalt ablegt. Bei der kaufmännischen BM gilt das First Certificate als Abschlussprüfung im Rahmen des Qualifikationsverfahrens.

Zum Höhepunkt der Ausbildung wird der Aufenthalt in Cambridge nicht nur durch die Gelegenheit, die im Schulzimmer erlernte Fremdsprache im englischen Sprachraum selber anwenden zu können, sondern auch durch die gemeinsam verbrachte Zeit: beim Fussballturnier gegen andere Klassen, bei einer Bootsfahrt auf der Cam oder am Abend im Pub und in Diskotheken.

Ein spezieller Moment des Sprachaufenthalts ist der frühe Abend des ersten Tages. Nach dem Flug nach London und der Busfahrt nach Cambridge kommt man vor der Schule an, an der in den nächsten zwei Wochen der Englischunterricht stattfinden wird. Es ist Sonntagabend, das Schulgebäude ist geschlossen und vor der Schule wartet eine Taxi-Schlange. Die gemeinsame Anreise findet ein abruptes Ende: Vielleicht noch zu zweit oder zu dritt, manchmal aber auch schon alleine, besteigen die Lernenden ein Taxi. Den meisten ist das mulmige Gefühl anzumerken. Spätestens vor der Haustüre der Gastfamilie fühlt sich jede und jeder etwas einsam und allein gelassen – allein in einem fremden Land, bei fremden Leuten, die eine fremde Sprache sprechen.

Auch wenn im Rückblick die gemeinsamen Momente in bester Erinnerung bleiben, so profitieren die Lernenden doch weit mehr als nur vom geselligen Zusammensein. Die Konzentration auf zwei Wochen Englischunterricht erlaubt grosse Fortschritte. Die Herausforderung, in der Gastfamilie die eigenen Englischkenntnisse in Alltagssituationen anzuwenden, und das Erfolgserlebnis, diese Herausforderung gemeistert zu haben, tragen nicht unwesentlich zur Verbesserung der Sprachkompetenz bei. Abgesehen von der Sprache erweitert auch der Kontakt mit einer etwas anderen Kultur den Horizont: Ein grosser Teil der Lernenden erlebt in ihren Gastfamilien, dass auch in reichen Industrienationen nicht alle die komfortablen Lebensumstände geniessen, die sie aus der Schweiz gewohnt sind.

Es ist die Intensität der gemeinsamen und der persönlichen Erfahrungen, die motiviert und im Gedächtnis haften bleibt. Diese Mischung aus kollektivem und individuellem Erleben und Lernen bringt unsere Lernenden in fachlicher und persönlicher Hinsicht dem Lehrabschluss und einer erfolgreichen beruflichen Tätigkeit ein grosses Stück näher.





Der eigene Schullehrplan

Einen Schullehrplan entwickeln – dies bedeutet unter anderem enge Vorgaben, geringe Spielräume, regionale Gegebenheiten, eine Berücksichtigung von Schulhaus-, Lehrerteam- und Berufskultur, aber auch von vorgegebenen Regelwerken wie Berufsbildungsgesetz, Berufsbildungsverordnung und Rahmenlehrplänen. Da stellt sich schnell einmal die Frage, mit welchen Mitteln und in welcher Organisationsform dies zu geschehen habe.

Die Lehrpersonen des allgemeinbildenden Unterrichts (ABU) erhielten den Auftrag, den Schullehrplan Allgemeinbildung für zwei- und vierjährige Berufslehren zu erstellen, und nahmen daraufhin zunächst eine breite Auftragsanalyse vor. Die anfängliche Idee, einen teils kantonalen Lehrplan zu gestalten, wurde im Lehrerteam sehr genau, fundiert und auch kritisch hinterfragt. Nach Abwägen aller Vor- und Nachteile entschloss sich das ABU-Team schliesslich mutig dazu, einen eigenen Schullehrplan zu gestalten – dies im klaren Wissen, dass dadurch einiges an Mehrarbeit sie erwarten würde.

Gemeinsam im Team begann die grosse Arbeit, die 480 Lektionen allgemeinbildenden Unterricht in die Hauptbereiche «Gesellschaft» und «Sprache und Kommunikation» aufzuteilen, die als gleichberechtigte Elemente betrachtet wurden. Im Bereich «Sprache und Kommunikation» galt es zudem, nicht nur drei Bildungsziele gemäss Rahmenlehrplan, sondern auch Ziele in der Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz einzubauen und zu formulieren. Der Lernbereich Gesellschaft seinerseits wurde in acht verschiedene Aspekte gegliedert, wobei jedem Semester ein Thema mit einer Leitidee zugeordnet wurde:

1. **Ich und die Berufswelt**
2. **Ich und meine Grenzen und Freiheiten**
3. **Ich gebe Geld aus**
4. **Ich und die Schweiz**
5. **Ich will mich absichern**
6. **Ich und die globalisierte Welt**
7. **Ich und meine Mitmenschen**
8. **Ich und meine Zukunft**

Basierend auf dem Lehrplan, mussten schlussendlich auch die Regulative zur Vertiefungsarbeit sowie zum Qualifikationsverfahren neu gestaltet, ausformuliert und entwickelt werden. Ausserdem musste man Aussagen zur fächer- und lernortübergreifenden Zusammenarbeit und zur Förderung von leistungsschwächeren, aber auch leistungsstärkeren Lernenden machen.

Während vieler Stunden, etlicher Klausur- und Arbeitstagungen und einer namhaften Evaluationsphase gelang es dem ABU-Lehrerteam schliesslich, einen eigenen Schullehrplan Allgemeinbildung zu erstellen, der sehr auf unsere Schule, auf unsere Region, auf unsere Berufe und auf unsere Kultur ausgelegt ist. Ein Lehrplan, der gemeinsam im Team «gegossen» wurde, mit dem sich unsere Lehrpersonen identifizieren können und der zudem Gewähr gibt, eine nachhaltige Ausbildung zu bieten.



Ausbildungssynergien im Verbund

Folgendermassen lauteten die Ziele des Fachbereiches Kunststofftechnik am BWZ Rapperswil vor rund fünf Jahren:

- berufstheoretische Kenntnisse durch praktische Lehrübungen vertiefen und konsolidieren;
- die Lernenden stets nach dem neuesten Stand der Technik ausbilden;
- weitere Institutionen in der Agglomeration einbeziehen.

Nach wie vor ist die Kunststoffindustrie in der Ostschweiz sehr stark vertreten. Die Branche ist dynamisch, innovativ und entwickelt sich technisch schnell; ihre Anwendungen und Prozesse sind anspruchsvoll. Umso mehr gilt es, die Lernenden nicht nur im Fachkundeunterricht auf dem neuesten Stand der Technik auszubilden, sondern auch praxisbezogene Lehrübungen durchzuführen.

Mit dem IWK (Institut für Werkstofftechnik und Kunststoffverarbeitung) der HSR (Hochschule für Technik Rapperswil) fanden wir einen perfekten Partner vor Ort. Wir vermochten in den letzten Jahren eine Zusammenarbeit zu entwickeln, deren Resultat sechs praktische Lehrübungen sind, in denen sich die theoretisch vermittelten Kenntnisse in der Praxis gezielt vertiefen lassen. Die Lehrübungen werden in den Räumlichkeiten des IWK mit ihrem modernen Maschinen- und Werkzeugpark durchgeführt und umfassen ausgewählte Themen im Bereich der Verfahrenstechnik und der Werkstofftechnik:

- | | |
|------------------------------------|--|
| - Thermoformen | - Veredeln von Kunststoffen |
| - Spritzgiessen | - Pressen |
| - Verarbeiten von FVK | - Verarbeitung von Kunststoffen |
| - Erkennen von Kunststoffen | - Extrudieren |
| - Mechanische Eigenschaften | - Kleben von Kunststoffen |

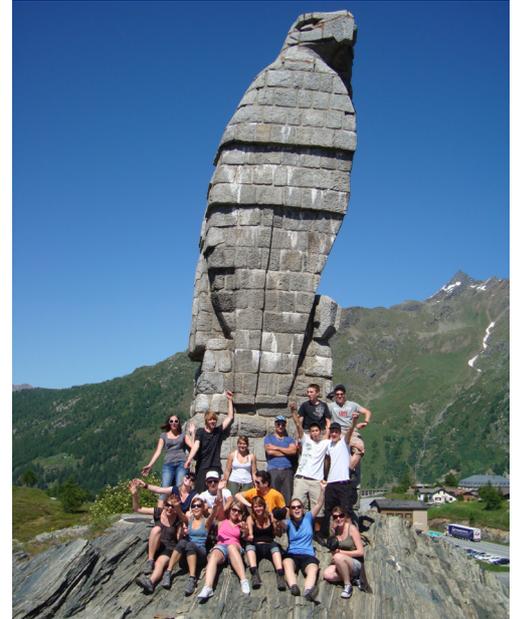
Grosszügig unterstützt wird die Zusammenarbeit zwischen der Berufsfachschule und der Hochschule auch von der OIG (Ostschweizerische Interessengemeinschaft zur Förderung der Kunststoffberufe), dem Berufsverband derjenigen Ostschweizer Lehrbetriebe, die Kunststofftechnologien EFZ und Kunststoffverarbeiter EBA ausbilden. In enger gegenseitiger Zusammenarbeit haben wir es geschafft, die Ausbildung an der Berufsfachschule zu optimieren und die Attraktivität der Berufslehre des Kunststofftechnologien zu fördern. Gemeinsam ist ein Verbund entstanden, von dem alle Beteiligten profitieren – besonders auch die Ausbildungsbetriebe.

Zusammen in der Projektwoche

Eine Hochbauzeichnerklasse im zweiten Lehrjahr plant gemeinsam eine Projektwoche: Während einer Woche soll Architektur in einer anderen Region der Schweiz erlebt und erfahren werden; zentrale architektonische und baustilkundlich relevante Objekte sollen in Skizzen festgehalten werden.

Die Inhalte sind das Eine – die Woche jedoch im Klassenverbund selber gestalten und organisieren zu müssen, das Andere. Nebst Ausbildungszielen gemäss Bildungsplan und Bildungsverordnung waren von den Lernenden auch Ziele im Bereich der Methoden- und Sozialkompetenz zu erreichen.

Hierzu wurden die Lernenden in Gruppen aufgeteilt, wobei der fachliche Inhalt von der Klassenlehrperson vorbereitet wurde. Gruppenaufträge wie Finanzen und Sponsoring, Kulinarisches und Küche, Rahmenprogramm, Vernissage, Fotogale-



rechts: Simplon-Pass

unten: vor dem Spittel, dem Quartier der Klasse



rie etc. wurden definiert und mussten im Rahmen der Vorbereitungsphase selbständig und in eigener Verantwortung erledigt werden – nebst dem regulären wöchentlichen Unterricht mit Hausaufgaben und Prüfungen...

Während der sechstägigen Projektwoche in einer anderen, entfernten, fremden Region der Schweiz zeigte sich dann die Qualität der Vorbereitungsarbeiten. Improvisationen waren oft notwendig, und das Zusammenleben während mehreren Tagen war doch etwas schwieriger als nur das wöchentliche Zusammentreffen am Unterrichtstag an der Berufsfachschule. Viele Lernende machten in dieser Woche Erfahrungen mit den Grenzen des eigenen «Ich» – eine neue, aber sehr wertvolle Erfahrung für viele von ihnen. Erlebnisse, Eindrücke, erstellte Skizzen und Zeichnungen waren schlussendlich Produkte einer lehrreichen Projektwoche, die es nun auszuwerten und im Rahmen einer Vernissage zu präsentieren galt.

Gemeinsam haben die Lernenden erfolgreich eine lehrreiche Projektwoche mitgestaltet und erlebt. Sei es im Simplon-Gebiet oder in La Chaux de Fonds - immer werden die Lernenden bleibende Erinnerungen an die Projektwoche «Zeichnen» haben.

Roland Dulla



Einzelbüro mit Mannschaftscharakter

Seit rund einem Jahr arbeite ich am BWZ und bin als Leiterin der Abteilung K / D Mitglied der Schulleitung und Besitzerin eines Einzelbüros im Dachgeschoss. Das kann manchmal ganz schön einsam sein. Wann immer möglich, habe ich die Fenster geöffnet, um frische Luft und damit auch etwas den Tag einzulassen. Immer jedoch habe ich die Tür geöffnet; einerseits, um den Lehrpersonen zu signalisieren, dass sie sich bei Fragen jederzeit an mich wenden können, andererseits, um mich mit meinen Kollegen in den Nachbarbüros rasch auszutauschen. Ein wundervolles Arrangement!

Ich durfte in den vergangenen Monaten viele Momente der konstruktiven Zusammenarbeit erleben, viele kreative Ideen hören und manch lustiges oder berührendes Gespräch führen. Dies alles sind Situationen, die nicht selbstverständlich sind. Ich hatte mehr Skepsis, weniger Offenheit und auf keinen Fall so viele positive Rückmeldungen erwartet. Schliesslich haben Chefs nicht erst seit Bliggs musikalischer Anleitung zum Chefsein einen eher zweifelhaften Ruf. Umso mehr freut es mich, die Abteilung K/D, die Schulleitung und das ganze BWZ als eine Mannschaft mit einem Ziel zu erleben. Wir ziehen am gleichen Strick und auch in die gleiche Richtung.

Wenn ich also wieder einmal in meinem Büro sitze und mich etwas einsam fühle, dann mache ich mich auf einen Rundgang und bin sicher, irgendjemandem zu begegnen, der mich freundlich anlächelt, sodass aus der Einsamkeit im Einzelbüro rasch eine Gemeinsamkeit im Team wird. Und wenn dann und wann jemand den Weg ins Dachgeschoss findet und wir Schwierigkeiten aus dem Weg räumen oder einfach nur eine Frage klären können, dann bin ich froh, in meinem Einzelbüro ein Tischchen zu haben, das sich auch hervorragend für einen Kaffeeschwatz eignet. Und bei persönlichen Gesprächen darf dann die Türe ruhig einmal geschlossen werden.

Tanja Zwicky





Die letzte Schulwoche am BWZ ist jeweils für das Jahresthema reserviert. Unter dem Motto «Gesundheit und...» haben sich dieses Jahr die Klassen ein Programm einfallen lassen, das den Aspekt Gesundheit aufnimmt, den Spass aber nicht zu kurz kommen lässt. Es gab die vielfältigsten Ideen, vom gesunden Kochen unter professioneller Anleitung über eine Schnitzeljagd mit Gesundheitsfragen bis hin zu sportlichen Höchstleistungen.

Eine Klasse hat sich nicht nur körperlich, sondern auch mental in neue Dimensionen begeben: Sie besuchten einen Seilpark. Beim gemeinsamen Anziehen von Klettergurt und Helm war die Stimmung noch sehr gelöst, es wurde gelacht und gefoppt. Doch schon beim ersten Parcoursteil wurden die Gesichtszüge angespannter und die Knie zittriger. Die Teilnehmenden sprachen sich gegenseitig Mut zu und eiferten einander nach - auf dem 18 Meter hohen Turm waren dann alle plötzlich ganz einsam. Ob man dem Material vertraute und von einer solch Schwindel erregenden Höhe heruntersprang, musste jede und jeder für sich entscheiden.

Den Nachmittag verbrachte die Klasse im Paraplegiker-Zentrum Nottwil. In der Einführung durch Dr. Guido A. Zäch und die verschiedenen Stationen wurde eindrücklich aufgezeigt, welche Konsequenzen zum Beispiel ein Unfall im Seilpark haben kann. Mit Stolz übergab die Klassensprecherin den gemeinsam gesammelten Spendenbetrag von Fr. 190.- an das Zentrum. Einige der Lernenden nahmen den Heimweg zu Fuss nicht mehr als selbstverständlich; das Bewusstsein, dass Gesundheit wichtig ist, wurde einmal mehr geschärft.

Die Rückmeldungen der Klassen waren durchwegs positiv; viele betonten den positiven Effekt auf den Klassenzusammenhalt und dass sie es schätzten, mit ihren Klassenlehrpersonen einmal ausserhalb des BWZ Rapperswil etwas unternehmen zu können und Zeit für ein paar private Worte zu finden - ganz nach unserem Motto «Das BWZ besteht aus Menschen».

Tanja Zwicky





Das Sportlehrerteam legt Wert darauf, dass kein Lernender einsam ist, sondern dass alle Lernenden voll in die Klasse integriert sind. Denn der Sportunterricht macht der Klasse wesentlich mehr Spass, wenn alle am selben Strick ziehen. Alle Lehrpersonen gestalten daher den Unterricht so, dass sich die Lernenden in der Gruppe wohl fühlen und sich niemand einsam fühlt - nicht nur einzelne Lernende, sondern die Gruppe als Ganzes soll weiterkommen.

Das Sportlehrerteam organisiert verschiedene Turniere, bei denen der Spass und das gemeinsame Sporterlebnis im Vordergrund stehen: Im Frühling findet ein Fussball-Turnier statt, im Sommer



geht es weiter mit einem Beachvolleyball-Event und im Herbst folgt ein Unihockey-Turnier.

Während diesen Turnieren, die in der Freizeit stattfinden, sind ungezwungene Gespräche unter Lernenden und Lehrenden möglich. Die Gespräche werden von beiden Seiten sehr geschätzt.

Auch bekannte Fussballmannschaften demonstrieren immer wieder, dass ein erfolgreiches Sporttreiben nur durch Verfolgen gemeinsamer Ziele möglich ist. Wenn auch für einzelne Spieler sehr viel Geld investiert wird, ist dies noch kein Garant für Erfolg. Die Spieler müssen ihre eigenen Interessen den Interessen der Mannschaft unterordnen um die geplanten Ziele gemeinsam zu erreichen.

Michi Matt



fiB – glückliches Ende

Amire – alle persönlichen Angaben sind geändert – ist eine aufgestellte junge Frau. Sie macht eine zweijährige Grundbildung im Detailhandel bei einem Grossverteiler. Sie lacht viel, ist angenehm freundlich. Amire ist meist schwarz gekleidet und scharft Mitlernende um sich. Im Unterricht macht sie sich durch witzige Äusserungen bemerkbar, die allerdings nicht immer sehr konstruktiv sind. Ihre schulischen Leistungen schwanken, sind knapp genügend, die Hausaufgaben oft nicht gemacht.

Im ersten fiB-Gespräch verhält Amire sich zurückhaltend, abwartend, sie gibt wenig von sich preis. Als sie während zwei Wochen dem Unterricht unentschuldigt fern bleibt, nimmt die fiB-Person mit der Ausbilderin Kontakt auf. Von ihr erfährt sie, dass die betrieblichen Leistungen recht gut seien, dass jedoch ihr Verhalten zu wünschen übrig lasse. Die Lehrstelle sei gefährdet, wenn Amire sich dem Betriebsklima nicht besser anpasse; auch werde der Lehrvertrag bei einer weiteren unentschuldigtem Absenz sofort aufgelöst.

Auf den folgenden Schultag vereinbart die fiB-Person eine Unterredung mit Amire und legt ihr dar, was sie von der Ausbilderin erfahren habe. Amire ist überrascht, sagt lange nichts, beginnt dann zu weinen. Und sie packt aus: Das Leben falle ihr schwer, sie könne schlecht mit Druck umgehen. Um Dampf loszuwerden, schneide sie sich mit der Rasierklinge in den Unterarm. Zu Hause herrsche der Vater über die Familie und regle Meinungsverschiedenheiten meist mit der Faust. Nach dem langen Arbeitstag müsse sie ihrer berufstätigen Mutter helfen, den Haushalt zu machen. Durch ihren Freund sei sie in eine Clique geraten, die rumhänge und kiffe. Die einzige Stütze sei ihre ältere Schwester, die ausgezogen sei. Am Sonntag fahre sie oft zu ihr, um bei ihr die Hausaufgaben zu machen und um etwas Ruhe zu finden. Da sie im Unterricht oft vergesse, die Aufgaben zu notieren, habe sie halt nicht immer alles gelöst.

Als Erstes wird vereinbart, dass Amire die Hausaufgaben regelmässig einträgt. Glücklicherweise hat der fiB-Verantwortliche die Klasse während der letzten Lektion des Tages; so kann er

Amires Hausaufgabenheft am Ende des Schultages kontrollieren. Im Weiteren verlangt er, dass sie mit dem Mitarbeiter des Kirchlichen Sozialdienstes (KSD) einen Termin abmacht und dass sie regelmässig berichtet, wie es ihr gehe. Die fiB-Person fordert auch ein Protokoll über die Selbstverletzungen. Ferner verpflichtet Amire sich, regelmässig die schulische Förderstunde zu besuchen. Nach ein paar Wochen teilt sie mit, sie gehe nicht mehr zum KSD, dafür treffe sie sich alle zwei Wochen mit dem betriebsinternen Psychologen.

Amire wird ruhiger, findet den Boden. Die Verhältnisse zu Hause ändern sich zwar nicht, doch sie kann sich nun besser abgrenzen und braucht die Selbstverletzungen nicht mehr. Ihre Leistungen werden leicht besser und vor allem stabiler. Amire besteht das Qualifikationsverfahren recht gut und arbeitet heute in einer anderen Filiale des Grossvertailers. Sie hat einen neuen Freund und plant mit ihm zusammenzuziehen, gegen den Widerstand des Vaters.

Die im Berufsbildungsgesetz verankerte fiB – die fachkundige individuelle Begleitung – gibt der Schule den Auftrag, die Lernenden der zweijährigen Grundbildung näher zu begleiten und zu fördern. Die persönlichen Gespräche und die individuelle schulische Förderung (ein Zeitfenster im Stundenplan) unterstützen die Jugendlichen und helfen ihnen, die Lehrzeit zu über- und zu bestehen. Die enge Begleitung bewirkt, dass die Lernenden ihren Problemen weniger ausweichen können und dass die Konfrontation eine Lösung herbeiführt.

Die Unterstützung durch die «fiB» kann aber nur zum Erfolg führen, wenn beide Partner, der/die Lernende und die fiB-Person, im Vertrauen und sozusagen Hand in Hand zusammenarbeiten und sich in Offenheit begegnen. Und erfreulicherweise gelingt das sehr oft.

Pius Thrier



Jugendliche ohne Obdach

Im Sommer 2011 werden wir, Janine Landolt und Liridona Dautaj, die Lehre als Detailhandelsfachfrauen abschliessen. In unserer selbständigen Arbeit befassten wir uns mit dem Thema «Jugendliche ohne festen Wohnsitz in der Stadt St.Gallen». Wir durften dort zum Sozialamt und bekamen durch den Abteilungsleiter und durch einen Betreuer der Unterkunft für Obdachlose (UFO) einen Einblick in das Leben eines Obdachlosen.

Die Gründe, warum ein Jugendlicher in die Obdachlosigkeit gerät, sind sehr unterschiedlich, doch ein wichtiger Faktor ist die Familie. Bei allen Wohnungslosen, die im UFO leben, ist das gesamte familiäre Umfeld zerrissen. Die jugendlichen Obdachlosen vereinsamen dadurch langsam, da sie sich mehr und mehr der Strasse und ihrer Sucht widmen.

Die Betreuer waren freundlich und haben sich über unser Interesse an diesem stetig aktuellen Thema gefreut. Wir haben gesehen, dass die Obdachlosen nicht - entsprechend häufigen Vorurteilen und der Darstellung in den Medien - unfreundlich und aggressiv sind, sondern normale Menschen, die sich mit einer anderen Lebenssituation zurechtfinden müssen. Durch ihre eigene und teils raue Sprache wirken sie auf uns schneller aggressiv und auch gewalttätig. Die Wohnungslosen möchten jedoch von uns nur in Ruhe gelassen und als Mitmenschen akzeptiert werden. Vielleicht sollten wir uns einen Moment in sie hineinversetzen, um ihre Lage zu verstehen. Dies würde uns wahrscheinlich bei der nächsten Begegnung mit einem jugendlichen Obdachlosen anders reagieren lassen.

Janine Landolt & Liridona Dautaj, DHF 08a

Hektischer Wettkampftag

Für den 42. Laufsporttag in Winterthur hatten wir uns zu fünft für Nordic Walking, Kategorie N, angemeldet. Am Samstag, dem 5. März 2011, machten wir uns auf den Weg nach Winterthur, stets mit dem Ziel vor Augen, den Lauf in der vorgegebenen Zeit zu absolvieren.

Nach langer Zugfahrt erreichten wir den überfüllten Campus und waren zunächst überrascht von der grossen Hektik der Teilnehmenden. Damit wir unseren Start finden konnten, schlossen wir uns einem Pärchen an, das Walkingstöcke bei sich trug, sonst hätten wir den Startschuss unter Umständen verpasst.

Der Start selbst war ziemlich ernüchternd: Die Stöcke verhedderten sich in denen des Nachbarn und jeder trampelte dem anderen auf den Füssen herum. Schon lockerer verlief dann die restliche Zeit des Wettkampfes: Wir fünf liefen die gesamten 5,9 Kilometer mehr oder weniger in zwei Grüppchen und trieben uns gegenseitig an. Mit brennenden Füssen trafen wir erschöpft und gleichzeitig stolz im Ziel ein.

Auch wenn wir den Wettkampf zusammen gemeistert haben, so hat doch jede/r gleichzeitig den Lauf für sich selbst absolviert.

Olivia Hug, KE10b

Im Rahmen einer Ausbildungseinheit planen die Lernenden das Training und die Teilnahme an einem Ausdaueranlass.

Gemeinsam in der Weiterbildung

Gemeinsam lernen

Aus welchen Gründen besuchen Menschen Weiterbildungsveranstaltungen? Der Aspekt des «Gemeinsamen» ist dabei sicher ein wichtiges Element. Zusammen mit anderen Personen etwas zu lernen, Leute kennen zu lernen und ein Netzwerk aufzubauen sind Motivationsfaktoren. Es ist auch nachgewiesen, dass etwa 40 Prozent des Wissens, das jemand aus einer Weiterbildung mitnimmt, nicht durch eine Lehrperson vermittelt wurden oder in einer Schulungsunterlage zu finden sind, sondern von anderen Teilnehmenden in die Runde eingebracht wurden. Abgesehen vom fachlichen Austausch bietet das gemeinsame Lernen auch die Möglichkeit, die eigenen sozialen Kompetenzen zu pflegen und die eigene Rolle in einer Gruppe zu finden und auszufüllen. Die Erkenntnisse zur eigenen Person können über das erworbene Fachwissen hinaus im Alltag ebenfalls eine grosse Hilfe sein.

Diese Vorteile des gemeinsamen Lernens sind bedeutend und fehlen bei einem Fernstudium weitgehend.

In vielen Angeboten der Weiterbildung am BWZ wird der Aspekt des gemeinsamen Lernens durch Gruppenarbeiten, Lerngruppen oder auch Gruppenprüfungen gefördert.



Gemeinsam unterrichten

Die Höhere Fachschule für Wirtschaft pflegt das Gemeinsame auch im Unterrichten. In jedem Semester führen die Fachdozent/-innen aus zwei Fachgebieten eine gemeinsame Unterrichtseinheit durch, während der ihre Disziplinen vernetzt angewandt werden. Aus diesen Anwendungen können auch Prüfungsleistungen entstehen. So werden im ersten Semester Organisation und Kommunikation unter einem gemeinsamen Blickwinkel betrachtet, im zweiten Semester wird während eines intensiven Tages ein Personalkonzept für eine Firmenfusion entwickelt. Das vierte Semester befasst sich mit volkswirtschaftlichen Fragen des Marketings und analysiert dabei die Standortförderung der Stadt Rapperswil-Jona nach verschiedenen Aspekten. Die Kombination von Wirtschaftsenglisch und Projektmanagement ist das Vernetzungsthema des fünften Semesters und im Abschlusssemester müssen in einer Unternehmenssimulation die erworbenen Kompetenzen aus allen Disziplinen unter Beweis gestellt werden.

Sowohl Studierende als auch das Dozententeam schätzen diese Möglichkeiten, denn sie erlauben Unterrichtsformen und Themen, die sonst kaum Platz hätten. Die Studierenden erkennen in diesen Lernsituationen zudem Zusammenhänge, die im Fächerunterricht nur schwer aufzuzeigen sind.



**Gemeinsam Erfolge feiern**

Auch im Jahr 2010 waren wieder viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer des BWZ Rapperswil an externen Abschlussprüfungen erfolgreich. Diese Erfolge werden jeweils gemeinsam in würdigem Rahmen an einem Abschlussanlass gefeiert. Bei dieser Gelegenheit werden jeweils auch die internen Zertifikate und Zeugnisse überreicht.

Folgende Abschlüsse wurden durch unsere Kandidatinnen und Kandidaten erreicht:

Eidg. Fachausweise

- Logistikfachfrau/-fachmann
- Technische Kauffrau/Kaufmann
- Fachfrau/Fachmann FRW
- HR-Fachfrau/Fachmann

Sachbearbeiter/-in edupool/kv-schweiz/veb.ch

- Rechnungswesen
- Treuhand
- Personalwesen
- Marketing und Verkauf
- Sozialversicherungen

Sprachdiplome

- First Certificate of English
- Certificate of Advanced English

Gemeinsam Profil gewinnen

Anforderungen an Weiterbildungsinstitutionen steigen schnell und stetig. Die Zeit, in der jede Schule für sich selber alle Innovationen aufspüren, entwickeln und einführen konnte und gleichzeitig den Schulbetrieb organisierte und abwickelte, neigt sich dem Ende zu. Um gemeinsame Interessen vertreten zu können, ist Zusammenarbeit je länger, je mehr gefragt. Im letzten Jahr haben wir uns daher intensiv um Partnerschaften bemüht. Einen bedeutenden Erfolg stellt dabei die Gründung der «Konferenz der kantonalen Weiterbildungsanbieter St.Gallen» dar, die erstmals alle kantonalen Weiterbildungsabteilungen vereint und als offizielle Arbeitsgruppe der Kantonalen Berufsschulrektorenkonferenz fungiert. Auf dieser Basis können gemeinsame Entwicklungen vorangetrieben werden, zu aktuellen Themen kann gemeinsam Stellung genommen werden und die Mitglieder profitieren von einem intensiveren gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

Daniel Rigotti



22 Namen und Funktionen

Berufsschulkommission

Hubert Ganz *Präsident*

Heinz Gmür *Vizepräsident*

Alfons Augsburg

Prof. Dr. Hermann Mettler

Thomas Rüegg

Kurt Spörri

mit beratender Stimme

Hans-Peter Steiner *Amt für Berufsbildung*

Andrea Honegger *Lehrervertreter*

Simon Rakeseder *Lehrervertreter*

Werner Roggenkemper, *Rektor*

Roland Dulla *Rektor-Stellvertreter*

Schulleitung

Werner Roggenkemper *Rektor*

Saverio di Carlo *Leiter Dienste*

Roland Dulla *Leiter GIB*

Heimo Fannenböck *Leiter BM*

Daniel Rigotti *Leiter WB*

Tanja Zwicky *Leiterin K/D*

Assistentin des Rektors

Susanne Faisst

Sekretariat Grundbildung

Isabella Schreiber

Susan Widmer

Sekretariat Weiterbildung

Vreny Rüegg

Yolanda Jenny

Michaela Zeiss

Jill Kälin *Lernende, Kauffrau E-Profil*

Hausdienst

Christoph Bär *Leiter*

Jovanka Gehrig

Bernadette Gloor

Pia Kuhn

Sozialdienst KSD

Werner Murer

Informatik

Christoph Gmür *Leiter IT-Services*

Mario Beeler *Informatiker*

Ailin Hiu *Lernende, Informatik*

**Fachbereichsleiter**

Roland Manhart *Allgemeinbildung*
Simon Rakeseder *Bauplanung*
Marius Wiget *Brückenangebote*
Paul Diener *Detailhandel*
René Jud *Kunststofftechnik*
Josef Schmucki *Maschinentechnik*
Michael Matt *Sport*

Fachschaftsverantwortliche

Anita Zweifel *Deutsch*
Angela Moulder *Englisch*
Andrea Honegger, Pius Thrier *Französisch*
Mons Bär *Geschichte*
Terence Frank *Gesellschaft*
Sandra Roos *IKA*
Antje Sack *Naturwissenschaft*
Robert Rhyn *Wirtschaft*

Lehrgangslleitungen der Weiterbildung

Susanne Baumberger *Organisatoren*
Paul Diener *Personallehrgänge*
Sven Gerspacher *Technische Kaufleute*
Markus Grendelmeier *Logistik*
Daniel Leuzinger *SB Sozialversicherungen*
Astrid Margot-Bürge *HF für Wirtschaft*
Claudia Räber-Bachmann *SB Treuhand*
Dagmar Richardson *SB Sozialversicherungen*
Jürg Rinderknecht *Marketingfachleute*
Andreas Roos *SB Marketing und Verkauf*
Markus Speck *SB Rechnungswesen/Treuhand*
Claudia Springer *Sprachen*
Hansjörg Weder *Handelsschule*
Andreas Wolfisberg *FA FRW*

Spezielle Aufgaben

Pius Thrier, Karin Meili *FIB Koordinat. CM*
Angelika Kraus, Werner Murer *Koordinatoren Gesundheit*
Willy Brunke *Material*
Roland Manhart *Mediothek*
Heimo Fannenböck *Q-Verantwortlicher*
Angelika Kraus *Jahresbericht*

Fachkommissionen**Bauplanung**

Simon Rakeseder *BWZ Rapperswil*
Martin Eicher *Büro asa*
Paul Schurter *c/o Arch.büro Herbert Oberholzer*
Rolf Späni *Späni Bauingenieure AG*

Maschinentechnik

Josef Schmucki *BWZ Rapperswil*
Toni Eberhard *BWZ Rapperswil*
Werner Aemisegger *ABB, St. Gallen*
Raphael Anner *Geberit Produktions AG*
Max Kiefer *Baumann Federn AG*
Hanspeter Scheu *Swissmechanic*
René Sutter *Heberlein Fasertechnologie AG*

Kunststofftechnik

René Jud *BWZ Rapperswil*
Karl Büsser *Kunststoff Schwanden AG*
Urs Kellenberger *Huber u. Suhner AG*
Stefan Okle *Samoplast AG*
Stephan Wick *Ems-Grivory AG*

Detailhandel

Paul Diener *BWZ Rapperswil*
Alexander Niederberger *Migros Sonnenhof*
Heinz Vollenweider *Tower Sports*
Claudia Weber *Bäckerei-Konditorei Weber*

Kaufmännische Berufe (inkl. Berufsmatura)

Heimo Fannenböck *BWZ Rapperswil*
Nicole Küttel *Gemeinde Uznach*
Ulrich Lieberherr *BR Bauhandel AG*
Evelyn Meyer *Weidmann Infra AG*
Markus Schmucki *Raiffeisenbank am Ricken*
Tanja Zwicky *BWZ Rapperswil*



Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

per 1. August 2010

Veronika Jeltsch Englisch

Martin Näf Fachkunde MeP

Daniel Stark Fachkunde Maschinentchnik

per 1. Februar 2011

Sandra Derungs Englisch

Wir heissen sie herzlich am BWZ Rapperswil willkommen und hoffen, dass sie Freude an ihrer Tätigkeit haben werden.



Dienstjubiläen

40 Jahre

Dr. Ruedi Egli

20 Jahre

Vreny Rüegg

15 Jahre

Heimo Fannenböck, Mischa Stillhart

10 Jahre

Jovanka Gehrig, Bernadette Gloor, Urs Leidi, Christa Müller, Philip Gribi, Elisabeth Quantbrough, Hanspeter Rüegg



Wir danken ihnen für den langjährigen Einsatz für unsere Schule und hoffen, dass sie ihre Aufgabe auch in den nächsten Jahren mit Elan und Begeisterung anpacken werden.



Austritte

Per 31. Januar 2011 hat unsere Schule verlassen:

Veronika Jeltsch

Per 31. Juli 2011 haben unsere Schule verlassen:

Marc Adler

Mons Bär

Ron Frank

Peter Good

Brigitte Schorer

Hansjörg Weder

Marius Wiget

Herzlichen Dank für das grosse Engagement am BWZ Rapperswil!

Neu am BWZ:
Sandra Derungs
Martin Näf
Daniel Stark

**Lehrpersonen Grundbildung**

Adler Marc	Näf, Martin
Bachmann, Edith	Nyffeler-Dehor, Dominique
Bär, Mons	Rakeseder, Simon
Bernhard, Verena	Rhyn, Robert
Bischof, Christian	Risi, Martha
Böni, Walter	Roggenkemper, Werner
Brodbeck, Roland	Romer, Hermann
Brunke, Willy	Roos, Sandra
Büeler, Thomas	Rudel, Bea
Burkhard, René	Rüegg, Markus
Campell, Urs	Sack, Antje
Cangini, Fabio	Schmid, Patrick
De Pauw Gerlings, Jan	Schmucki, Josef
Derungs, Sandra (seit 01.02.2011)	Schönbächler, Urs
Diener, Paul	Schorer, Brigitte
Dulla, Roland	Schuler, Martin
Eberhard, Toni	Senn, Pius
Eicke Marina	Spicak, André
Fannenböck, Heimo	Springer, Claudia
Frank, Ron	Stark, Daniel
Frank, Terence	Stillhart, Mischa
Gautschi, Gisela	Stockmann, Lothar
Good, Peter	Thrier, Pius
Gysin, Ueli	Ulrich, Bernhard
Heer, Bettina	Van Krimpen, Lüldolf
Honegger, Andrea	Vorburger, Wisy
Jeltsch, Veronika (bis 31.01.2011)	Wäspi, Werner
Jud, René	Weder, Hansjörg
Kraus, Angelika	Wieland, Bruno
Loibl, Mischa	Wiget, Marius
Lynn, Ruth	Wyss, Esther
Mächler, Ursula	Zucol, Christin
Manetsch, Véronique	Zweifel Müller, Anita
Manhart, Roland	Zwicky, Tanja
Matt, Michael	
Meili, Karin	
Mettler, Katja	
Moulder, Angela	
Murer, Daniela	
Munz, Peter	

Erfolgreiche Abschlüsse

Heer, Bettina CAS Pädagogische Fördermassnahmen

Meili, Karin DAS Pädagogische Fördermassnahmen

Sack, Antje Höheres Lehramt Berufsmaturität

Zweifel, Anita Höheres Lehramt Berufsmaturität

Bettina Heer
Karin Meili
Antje Sack
Anita Zweifel
(v. l. n. r.)





Lehrpersonen Weiterbildung

Ammann, Thomas	Greuter, Karl	Räber, Christoph
Amrein-Bonilla, Julia	Gribi, Philip	Räber-Bachmann, Claudia
Andersson, Thomas	Gübeli, Christoph	Rhyn, Robert
Assetta, Gianni	Hauser, Martin	Richardson, Dagmar
Babounakis, Georgios	Hefti, Michèle	Ries, Ralf
Bamert, Pirmin	Hennings, Antonia	Rigotti, Daniel
Barco Greiner, Gabriella	Hoffmann, Joachim	Rinderknecht, Jürg
Bartels, Ingo	Honegger, Christoph	Roos, Andreas
Baumberger, Susanna	Höntzsch, Carola	Röösl, Bruno
Baumgartner, Karin	Huber, Dieter	Röthlin, Gabriela
Beck, Michael	Hugentobler, Claudia	Rüegg, Hans-Peter
Bertini, Silvio	Hugentobler, Thomas	Rüegg, Herbert
Bertschi, Stephan	Jäger, Kurt	Schöni, Peter
Birrer, Heiner	Kapp Dubach, Jacqueline	Schweizerhof, Heinz
Bolliger, Adrian	Kappeler, Olivier	Schwendener, Hanspeter
Brumann, Silvia	Keller-Gnos, Bea	Senn, Pius
Brunner, Danielle	Keller, Claudia	Simmen, Ernst
Brütsch-Prévot, Gerold	Kolb, Herrmann	Speck, Markus
Burgener, Paul	Krähemann, Ruedi	Springer, Claudia
Burkhard, René	Kühne, Hans	Spühler, Benno
Büsser, Patrick	Leidi, Urs	Steiner, Patrick
Camenisch, Ursin	Leidi-Hegi, Isabelle	Steinmann, Marcel
Casagrande, Reto	Leuzinger, Daniel	Steinmann, Thomas
Dia-Eddine, Khaldoun	Lynn, Ruth	Stiegeler, Rolf
Diener, Karin	Mächler-Flachsmann, Ursula	Stucki, Margrit
Diener, Paul	Maiorano, Lara	Trüb, Susanna
Dietrich-Markovic, Alexander	Manetsch-Roux, Véronique	Turcati-Riley, Judith
Domeisen, Kathleen	Margot-Bürge, Astrid	Ulmann, Germaine
Egli, Dr., Rudolf	Markstahler, Andreas	Vogelsang-Garcia, Victoria
Ehrensperger, Heidi	Marro, Liberato	Vorburger, Wisy
Fannenböck, Heimo	Meier-Oberli, Karin	Wäger, Annemarie
Federli, Yvo	Mendelin, Antonia	Wanner, Heinz
Feichtinger, Anja	Messmann, Winfried	Weder, Hansjörg
Feroce, Adrian	Müller, Christa	Wehrle, Christian
Forde, James	Müller, Kurt	Widmer, Susan
Fravi, Christian	Nyffeler-Dehon, Dominique	Wolfisberg, Andreas
Gabriel, Werner	Oberholzer, Manuel	Wyss, Markus
Gerspacher, Sven	Oehler-Pechlauer, Monika	Ziltener, Beatrice
Gräzer, Urban	Portmann Meyer, Jutta	Ziltener, Markus
Greiner, Werner	Püntener, Peter	Zimmermann, Urs
Grendelmeier, Markus	Quanbrough, Elisabeth	Zingg, Urs



27 Zahlen

Lernende 2010/11

	1. Lj.	2. Lj.	3. Lj.	4. Lj.	Total
Hochbauzeichner	23	17	17	22	79
Bauzeichner	14	8	10		32
Polymechaniker/Konstrukteure	51	58	53	53	215
Kunststofftechnologien	29	34	35	34	132
Kunststoffverarbeiter	9	6			15
Technische BM	12	21	15	11	59
NKG Profil M	32	22	29		83
NKG Profil E	47	47	40		134
Detailhandelsassistenten	13	16			29
Detailhandelsfachleute	62	55	59		176
Anlehre Bau	11	11			22
Mechanik-Praktiker EBA	8				8
Integrationsklasse	13				13
Vorlehre	69				69
Berufsvorbereitungsjahr	20				20
BM-II Kaufmännisch	15	26			41
BM-II Technisch	12				12
Art. 32	11				11
Total					1150



oben: Diplomfeier GIB/BM

unten: Diplomfeier K/DH/BM

Qualifikationsverfahren 2011

	angetreten	bestanden	beste Note
Technische BMS	12	11	5.3
Technische BMS-II	12	12	5.1
Hochbauzeichner	22	21	5.1
Bauzeichner	keine Klasse		
Polymechaniker E	32	32	5.8
Polymechaniker G	12	12	4.9
Konstrukteur	9	9	5.4
Kunststofftechnologien	34	34	5.6
Kunststoffverarbeiter EBA	6	6	5.1
Kaufleute M-Profil	29	27	5.4
Kaufleute BMS II	26	21	5.3
Kaufleute E-Profil	41	36	5.2
Detailhandelsassistenten	16	15	5.6
Detailhandelsfachleute	59	55	5.4



Es ist nie zu spät, eine Ausbildung nachzuholen...

Kaufmännische Grundbildung B-Profil nach Art. 32 BBV

Für jeden Beruf ist es mit entsprechender mehrjähriger Praxis möglich, den Berufsabschluss nachträglich zu erwerben. Es müssen die berufskundlichen und – falls nicht schon in einer ersten Grundbildung erworben – die allgemeinbildenden Kenntnisse angeeignet werden.

Das BWZ Rapperswil bietet einen berufsbegleitenden Lehrgang an, der in fünf Semestern auf das Qualifikationsverfahren vorbereitet. Die Prüfungen am Ende der Ausbildung umfassen alle Fächer des ordentlichen Qualifikationsverfahrens. Nach bestandener Prüfung erhalten die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer das eidgenössische Fähigkeitszeugnis «Kaufmann/Kauffrau Basisbildung».

Lernende, die ihren Wohnsitz seit mindestens zwei Jahren im Kanton St. Gallen haben, bezahlen für die schulische Ausbildung kein Studiengeld.

Zielgruppe

Der Lehrgang zum B-Profil eignet sich besonders für:

- Sachbearbeiter/-innen und Fachleute, die für den weiteren beruflichen Werdegang eine kaufmännische Ausbildung benötigen;
- Personen, die nach einem Unterbruch wieder ins Berufsleben einsteigen und einen kaufmännischen Berufsabschluss anstreben.

Inhalt

Mit dem Lehrgang holen die Lernenden einen kaufmännischen Lehrabschluss nach. Er bereitet sie berufsbegleitend in fünf Semestern auf den Abschluss «Kaufmann/Kauffrau Basisbildung» (B-Profil) nach Art. 32 der Berufsbildungsverordnung (BBV) vor. Informatik, Kommunikation und Administration (IKA) bilden den Schwerpunkt der Ausbildung. In den Bereichen Rechnungswesen, Rechtskunde, Betriebskunde und Volkswirtschaft erwerben die Lernenden solide Grundkenntnisse, die einen vielfältigen Einsatz im gesamten kaufmännischen Berufsfeld ermöglichen. Die Absolventen sind fähig, in der deutschen Sprache kompetent zu kommunizieren und in Englisch einfache Texte und Gespräche zu verstehen.

Voraussetzungen

- Grundkenntnisse in Informatik und Englisch
- eine sichere Ausdruckweise in deutscher Sprache
- Lernbereitschaft
- Interesse an kaufmännischen Arbeiten
- Selbstständigkeit
- bis zur Abschlussprüfung eine fünfjährige berufliche Erfahrung, davon mindestens zwei Jahre im kaufmännischen Bereich.

Bereits absolvierte Grundbildungen werden in der Regel zu 50 % als berufliche Erfahrungen angerechnet. Zuständig für die Zulassung zum Qualifikationsverfahren ist das Amt für Berufsbildung des Wohnkantons.

Sandra Roos, Lehrgangleiterin, berät sie gerne. Tel. 058 228 20 40